



FOTO: MARIO DENEKE

### Bayerische Köstlichkeiten

Es hilft nichts: Besucher aus dem Ausland, die in Bayern landen, müssen ein Weißwurstfrühstück erleben. So auch diese Jugendlichen aus Spanien, Italien, Mexiko, der Türkei und der Tschechischen Republik. Die Jugendlichen sind in Trossenzen, die dieses Jahr am internationalen Jugendwerkcamp im Landkreis Freising teilnehmen. Robert Wäger, Stellvertreter des Landrats, hat dazu eingeladen. Das Jugendwerkcamp findet dieses Jahr zum 21. Mal statt. Mit 140 Freiwilligen treten sie mit den Jugendlichen im landschaftspflegerischen Bereich zusammen, um wichtige Aufgaben zu bewältigen, die ohne die Hilfe des Jugendwerrkamps nicht möglich wären. Der Landschaftspflegerberater des Landkreises Freising vertreten durch das Amt für Jugend und Familie. Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste in Bonn stellen die Werkcampgruppen zusammen und organisieren die Ausschreibungen.

RT

# Biotopverbund weiter gestärkt

Thonstetten – Im Rahmen des Verbundprojektes „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt haben sich auch dieses Jahr Bürgermeister der beteiligten Ampertalgemeinden und die für die Genehmigungen der Biotopverbundmaßnahmen zuständigen Behördenvertreter im Projektgebiet in Thonstetten getroffen. Dort galt es, sich auszutauschen und weitere Biotopverbundmaßnahmen im Amperthal zu planen. Auch konnten auf einer Exkursion bereits umgesetzte Maßnahmen begutachtet werden. Sie dienen als Beispiel und sollen noch mehr Gemeinden des Amperthals motivieren, Biotopverbund-Maßnahmen in ihren Gemeinden umzusetzen.

Dass diese ökologischen Flächen mit Vorbildcharakter in den vergangenen zwei Jahren entstehen konnten, war

nur durch die beteiligten Gemeinden Haag und Langenbach sowie durch die Stadt Moosburg möglich. Für deren besondere Initiative wurden Ortschefin Susanne Hoyer aus Langenbach, Bürgermeister Anton Geier aus Haag sowie der Ortssprecher von Thonstetten (Stadt Moosburg), Sebastian Kreitmeier, mit einer weiteren Tafel „Perlen des Ampertals“ geehrt. Diese hatte bereits im vergangenen Jahr Moosburgs Stadtoberhaupt Josef Dollinger für sein Engagement für den Naturschutz erhalten.

Auf diesen Birnenholztal ist eine Karte des Amperthals zu sehen, die den Stand der Biotopverbundmaßnahmen im Amperthal veranschaulichen soll. So soll aus aufgewerteten Biotopen, den „Perlen“, eine Kette des Biotopverbunds im Amperthal entstehen, um Lebensräume zu vernetzen und die heimische Fauna und Flora zu un-

terstützen und zu erhalten. Das Verbundprojekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Natur- schutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Es wird von der Heinz Sielmann Stiftung koordiniert und in drei Modellregionen (Rügen, Grafschaft Bentheim, Freising) umgesetzt. Finanziert wird das Teilprojekt des Landschaftspflegeverbands Freising in der Modellregion Freisinger Ampertal auch durch den Bayerischen Naturschutz- fond. ft

## Gut zu wissen

Wer sich für den Biotopverbund einsetzen möchte, findet weitere Infos unter [www.biotopverbund.de](http://www.biotopverbund.de) oder beim Landschaftspflegeverband Freising unter Tel. (0 81 61) 60 04 39.



Zum Steuergruppentreffen in Thonstetten kamen mehrere Ortschefs und Behördenvertreter zusammen, die sich für den Biotopverbund engagieren.  
Foto: LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND FREISING

# Damit Wiesenbrüter ihre Ruhe haben

Neue Schilder im Ampermoos sollen heimische Flora und Fauna besser schützen

Landkreis – Aufmerksame Naturliebhaber, Spaziergärtner und Radfahrern im Ampermoos zwischen Langenbach, Inkothen und Moosburg ist die neue Beschilderung zum Schutz des „Wiesenbrütergebiets Thonstetten“ sicher nicht entgangen. Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbörde am Landratsamt Freising brachten die Schilder in Absprache mit den Gemeinden, Landwirten und Jägern an, wie die Kreisbehörde nun mitteilte. Die Wiesenbrüterverordnung des Landkreises und die Beschilderung von 1989 werden derzeit an die aktuellen Brutbedingungen angepasst. In den kommenden Monaten sollen auch die weiteren Wiesenbrütergebiete im Landkreis neu beschildert und die Betretungsregelungen aktualisiert werden.

Auf den Flächen nahe der Amper sind Wiesenbrüter wie der Kiebitz oder der Große Brachvogel beheimatet, die unter

der Kreisbehörde nun mitteln. Die Wiesenbrüterverordnung des Landkreises und die Beschilderung von 1989 werden derzeit an die aktuellen Brutbedingungen angepasst. In den kommenden Monaten sollen auch die weiteren Wiesenbrütergebiete im Landkreis neu beschildert und die Betretungsregelungen aktualisiert werden.

Auf den Flächen nahe der Amper sind Wiesenbrüter wie der Kiebitz oder der Große Brachvogel beheimatet, die unter



Vor einem der neuen Schilder: (v. l.) Sebastian Kreitmeier (Ortsprecher Thonstetten) sowie die Bürgermeister Anton Geier (Haag), Susanne Hoyer (Langenbach) und Josef Dollinger (Moosburg).

FOTO: LANDRATSAMT

ner Wege in besonders sensiblen Bereichen in der Zeit vom 1. März bis 15. Juli. „Denn gerade Erholungssuchende verursachen während der Brutzeit massive Störungen für die Brutvögel, sodass es immer wieder vorkommt, dass die Gelege aufgegeben werden. Daher sind auf den neuen Schildern Bereiche und Wege gekennzeichnet, die in dieser sensiblen Phase nicht betreten oder befahren werden dürfen. Zudem sollen im Gebiet Hunde an die Leine genommen

werden“, heißt es vonseiten des Landratsamts. Daher sind auf den neuen Schildern Bereiche und Wege gekennzeichnet, die in dieser sensiblen Phase nicht betreten oder befahren werden dürfen. Zudem sollen im Gebiet Hunde an die Leine genommen

werden und keine Modellflieger oder Drohnen betrieben werden, um Störungen so gering wie möglich zu halten.“

Ein weiterer Baustein sind die Verbesserung der Nahrungsbedingungen und die Vergrößerung des Lebensraums für die Wiesenbrüter. Das soll durch die Anlage von Seigen, sprich flachen Wasserstellen, und dem Belassen von Altgrasstreifen im Grünland zeitnah umgesetzt werden. Einige Landwirte haben sich bereit erklärt, die Maßnahmen zu unterstützen, und dafür spezielle Programme des Bayerischen Vertragsnaturschutzprogrammes abgeschlossen. Nach und nach sollen weitere Landwirte dafür gewonnen werden.

Auf Initiative der Unteren Naturschutzbörde entfernte der Landschaftspflegeberband Freising im Februar im Kern des Wiesenbrütergebiets Thonstetten zwei Gehölzstreifen, da Wiesenbrüter

von hohen bandartigen Strukturen fernbleiben. „Dort halten sich gern Fressfeinde und Eierdiebe wie Fuchs, Dachs, Marder oder auch Greifvögel auf. Das ist insbesondere für die Küken der Wiesenbrüter fatal, die in ihren ersten Lebenswochen noch flugunfähig und damit leichte Beute sind“, erklärt Hoffmann. Wenn Altgrasbereiche bei den einzelnen Wiesenbrütern stehen gelassen werden und die Mahd zeitlich gestaffelt stattfindet, können nicht nur Wiesenbrüterküken Versteckmöglichkeiten und Nahrungsquellen finden. Auch andere bodenbrütende Vogel- und Niederwildarten wie Fasan und Feldhase profitieren davon.

Zum Schutz der Natur sowie der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt im Ampertal bittet die Untere Naturschutzbörde um Einhaltung der Regeln und um Verständnis für die Maßnahmen. n

Freisinger Tagblatt – 19.05.2022 „Wiesenbrütergebiet Thonstetten“

Donnerstag, 9. Juni 2022

MOOSBURGER ZEITUNG

15

## Besucher informieren und lenken

Neue Beschilderung zum Schutz der Wiesenbrüter im Ampermoos

Thonstetten. (red) Naturliebhaber, Erholungssuchenden, Spaziergärtner und Radfahrern im Ampermoos zwischen Langenbach, Inkothen und Moosburg ist die Beschilderung zum Schutz des „Wiesenbrütergebiets Thonstetten“ bestimmt schon aufgefallen. Angebracht hatten diese Schilder Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbörde am Landratsamt in Absprache mit den anliegenden Gemeinden, Landwirten und der Jägerschaft.

Die Wiesenbrüterverordnung des Landkreises Freising und die Beschilderung aus dem Jahr 1989 werden derzeit an die aktuellen Brutbedingungen angepasst. In den kommenden Monaten sollen auch die weiteren Wiesenbrütergebiete im Landkreis neu beschildert und die Betretungsregelungen aktualisiert werden. Auf den Flächen nahe der Amper sind Wiesenbrüter wie der Kiebitz oder der Große Brachvogel beheimatet, die unter besonderem Schutz stehen. „Leider ist in diesem Gebiet gerade in den vergangenen Jahren die Zahl der heimischen Wiesenbrüter und bodenbrütenden Vogelarten stark zurückgegangen“, sagt Karl-Heinz Hoffmann von der Unteren Naturschutzbörde. Nur noch wenige Tiere werden jedes Jahr auf den weitläufigen Wiesen gezählt. „Auch in den anderen Wiesenbrütergebieten im Landkreis sieht die Bilanz nicht besser aus. Lediglich im Freisinger Moos ist die Anzahl an Brutpaaren aufgrund der Größe des Ge-



Thonstetters Ortsprecher Sebastian Kreitmeier (v.l.) sowie die Bürgermeister Anton Geier (Haag), Susanne Hoyer (Langenbach) und Josef Dollinger (Moosburg) vor einem der neuen Hinweisschilder.

Foto: Landratsamt Freising

bietes und der intensiven Anstrengungen vieler Beteiligter beim Gelegheschutz (noch) stabiler als in den übrigen Gebieten.“

Ein wichtiger Baustein zum Schutz des „Wiesenbrütergebiets Thonstetten“ ist die Information und Lenkung der Besucher. So ist beispielsweise das Verlassen der Wege während der Brutzeit schon seit 1989 verboten. Neu ist die Sperrung einzelner Wege in besonders sensiblen Bereichen in der Zeit vom

1. März bis 15. Juli. Denn gerade Erholungssuchende verursachen während der Brutzeit massive Störungen für die Brutvögel, sodass es immer wieder vorkommt, dass die Gelege aufgegeben werden. Daher sind auf den neuen Schildern Bereiche und Wege gekennzeichnet, die in dieser sensiblen Phase nicht betreten oder befahren werden dürfen.

„Außerdem sollen im Gebiet Hunde an die Leine genommen und keine Modellflieger oder Drohnen betriebe-

ben werden, um Störungen so gering wie möglich zu halten.“

### Wasserstellen und Altgrasbereiche

Ein weiterer Baustein sind die Verbesserung der Nahrungsbedingungen und die Vergrößerung des Lebensraums für die Wiesenbrüter. Das soll durch die Anlage von flachen Wasserstellen, sogenannten Seigen, und dem Belassen von Alt-

grasstreifen im Grünland zeitnah umgesetzt werden. Einige Landwirte haben sich bereit erklärt, die Maßnahmen zu unterstützen, und dafür spezielle Programme des Bayerischen Vertragsnaturschutzprogrammes abgeschlossen. Nach und nach sollen in den nächsten Jahren weitere Landwirte dafür gewonnen werden.

Auf Initiative der Unteren Naturschutzbörde entfernte der Landschaftspflegeberband Freising im Februar im Kern des Wiesenbrütergebiets Thonstetten zwei Gehölzstreifen, da Wiesenbrüter von hohen bandartigen Strukturen fernbleiben. „Dort halten sich gern Fressfeinde und Eierdiebe wie Fuchs, Dachs, Marder oder auch Greifvögel auf. Das ist insbesondere für die Küken der Wiesenbrüter fatal, die in ihren ersten Lebenswochen noch flugunfähig und damit leichte Beute sind“, erläutert Hoffmann. Durch das Stehenlassen von Altgrasbereichen bei den einzelnen Wiesenbrütern und einer zeitlich gestaffelten Mahd finden nicht nur die Wiesenbrüterküken gute Versteckmöglichkeiten und Nahrungsquellen, auch andere bodenbrütende Vogel- und Niederwildarten wie Fasan und Feldhase profitieren davon.

Zum Schutz der einzigartigen heimischen Natur sowie der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt im Ampertal bittet die Untere Naturschutzbörde alle Besucherinnen und Besucher um Einhaltung der Regeln und um Verständnis für die Maßnahmen.

## tz-Gewinnaktion: Wir präsentieren Ihnen Glücksmomente

Die tz verdoppelt wieder Ihr Gehalt, Ihre Rente, Ihre Beziehe. Beim größten Gewinnspiel dieser Stadt: ganze drei Wochen lang, von Montag bis Samstag. Wie es genau

funktioniert, lesen Sie unten in den Spielbedingungen. Mit der Staatlichen Lotterie- und Spielbankverwaltung, die „Lotto Bayern“ sowie die „Bayerischen Spielbanken“

unter einem Markendach vereint, präsentieren wir wahre Glücksmomente. Heute: Wie ist es, wenn fliegende Edelsteine schützen kann?

**WIR VERDOPPELN  
IHR GEHALT!**

**LOTTERIEN  
SPIELBANKEN<sup>®</sup>  
BAYERN**

**LOTO<sup>®</sup>  
Spielbanken Bayern**

### Die heutigen Glückszahlen

Montag, 14. Februar 2022

822	925	602	838	613	936
<b>Die bisherigen Zahlen</b>					
Montag, 7. Februar	567	839	476	632	542
Dienstag, 8. Februar	320	954	723	111	569
Mittwoch, 9. Februar	186	793	709	370	746
Donnerstag, 10. Februar	681	297	917	406	359
Freitag, 11. Februar	823	275	302	278	601
Samstag, 12. Februar	675	277	244	534	461

# Das Glück in der Natur

Fabian Eichhorn hilft den Libellen im Freisinger Moos



Einsatz für Libellen:  
Fabian Eichhorn  
unterwegs im  
Freisinger Moos  
Foto: Rainer Lehmann, Imago



**S**ie sind schlirrend, schnell und schutzbedürftig. Libellen gehören zu den faszinierendsten Insekten, aber auch zu den gefährdetsten. Fabian Eichhorn hat es sich zur Aufgabe gemacht, den grazilen Flugkünstlern ihren Lebensraum zu erhalten. Im Freisinger Moos finden Libellen ideale Lebensbedingungen vor – nicht zuletzt dank des Engagements des 38-jährigen Projektleiters beim Landschaftspflegeverband Freising. Ein Projekt, das mit Zweckentzügen aus der GlücksSpirale mitfinanziert wird, die der Bayerische Naturschutzbund jährlich erhält.

Das rund 300 Hektar große Niedermoorgebiet, das ans Dachauer und Erdinger Moos angrenzt, beherbergt viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Libellen finden in den ehemali-

gen Entwässerungsgräben optimale Bedingungen. Wenn da nicht die landwirtschaftliche Nutzung dieser Gebiete wäre, mit den entsprechenden Interessenskolliktionen.

Fabian Eichhorn liegt nichts daran, Fronten zu schaffen. Im Gegenteil: „Man muss die Flächenutzer einbeziehen.“ Das klappte durchaus. „Ich erlebe eine hohe Kooperationsbereit-

schaft.“ Die Pflege der Gräben gestalte sich zwar etwas aufwendiger, doch mit aufklärenden Gesprächen könne man viel erreichen. Er setzt auf ein Miteinander, bei dem jeder auf seine Kosten kommt.

So werden nicht alle Arbeiten an den Gräben in einem geschickte erledigt, sondern abwechselweise. „Die Larven leben zwei bis drei Jahre unter Wasser“, erklärt der studierte Biologe, erst dann werden aus den Larven die Libellen. Wer diese Verwandlung erlebe, bekomme ein echtes Glücksgefühl.

Das könnte ein Moment für eine Initialzündung sein, um sich fortan für den Artenschutz zu engagieren.

Bei ihm selbst hat es bereits im Kindesalter geziindet. Der Münchner Bub hatte ein Mikroskop, beobachtete auch gerne und oft die Natur in der freien Natur. „Das lag ja quasi direkt vor der Haustür“, sagt Fabian Eichhorn. Dabei sei ihm bewusst geworden, wie fragil Flora und Fauna sind und wie wichtig das Engagement für den Artenschutz ist. Die Entscheidung für ein Studium

um von Biologie und Ökologie lag nahe.

Jetzt im Winter ist Fabian Eichhorn keinesfalls untätig. „Ich bin gut draußen unterwegs“, sagt er. Abflachungen der Gräben und Entfernen von üppig wuchern dem Buschwerk können gerade jetzt besonders gut erledigt werden.

Dann haben die Libellen, die „fliegenden Edelsteine“, wieder bauern. „Sie liebhaben nämlich wieder gute Startbedingungen. Mit dem Frühjahr kommt wieder die Zeit für seinen persönlichen Glücksmoment im Artenschutz: wenn die Larvenschlüpfen.“ V. Präu

### Salamander: So helfen Zweckerträge der GlücksSpirale beim Artenschutz

Was wir kennen und lieben, das schützen wir. Getreu diesem Motto fördert der Bayerische Naturschutzbund mit Zweckerträgen aus der GlücksSpirale, der Soziallotterie der Lotterien Spielbanken Bayern, auch den Kröten- und Biberschutz oder hilft beim Aufbau eines Monitors von Alpensalamandern entlang von Wegen in den Bayerischen Alpen. Artenvielfalt für die heimische Insektenwelt wird in Kooperation mit dem Bund Naturschutz und der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft mit dem Wettbewerb Wiesenmeister geschützt.



Foto: Imago

gen Entwässerungsgräben optimale Bedingungen. Wenn da nicht die landwirtschaftliche Nutzung dieser Gebiete wäre, mit den entsprechenden Interessenskolliktionen.

Fabian Eichhorn liegt nichts daran, Fronten zu schaffen. Im Gegenteil: „Man muss die Flächenutzer einbeziehen.“ Das klappte durchaus. „Ich erlebe eine hohe Kooperationsbereit-

schaft.“ Die Pflege der Gräben gestalte sich zwar etwas aufwendiger, doch mit aufklärenden Gesprächen könne man viel erreichen. Er setzt auf ein Miteinander, bei dem jeder auf seine Kosten kommt.

So werden nicht alle Arbeiten an den Gräben in einem geschickte erledigt, sondern abwechselweise. „Die Larven leben zwei bis drei Jahre unter Wasser“, erklärt der studierte Biologe, erst dann werden aus den Larven die Libellen. Wer diese Verwandlung erlebe, bekomme ein echtes Glücksgefühl.

Das könnte ein Moment für eine Initialzündung sein, um sich fortan für den Artenschutz zu engagieren.

Bei ihm selbst hat es

bereits im Kindesalter

geziindet. Der Münchner Bub hatte ein

Mikroskop, beobachtete

auch gerne und oft die

Natur in der freien

Natur. „Das lag ja quasi

direkt vor der Haustür“,

sagt Fabian Eichhorn.

Dabei sei ihm bewusst

geworden, wie fragil

Flora und Fauna sind

und wie wichtig das En-

gagement für den Art-

enschutz ist. Die Ent-

scheidung für ein Studi-

um von Biologie und

Ökologie lag nahe.

Jetzt im Winter ist Fa-

bian Eichhorn keines-

falls untätig. „Ich bin gut

draußen unterwegs“,

sagt er. Abflachungen

der Gräben und Entfer-

nen von üppig wuchern-

dem Buschwerk können

gerade jetzt besonders

gut erledigt werden.

Jetzt stören diese Arbei-

ten die Insekten am le-

bsten nicht mehr.

„Die Libellen sind ja

im Schlamm in der Win-

terruhe.“ Und die gefiederten Wiess-

brüter, die im Freisinger

Moos ebenfalls einen

geschützten Lebensraum

haben, seien Zug-



**Hutewald-Einweihung** mit (v. l.) Bürgermeister Martin Vaas, David Eschler vom Landschaftspflegeverband, Simon Kammerloher von der Firma Dinkel, 3. Bürgermeister Josef Lerchl, Johann Krimmer von der Firma für Ansaaten aus Pulling, Schäfer Christoph Reichenwallner, Theresa Heß vom Büro Kerling und Linke sowie Walter Bott, 2. Vorsitzender des Landschaftspflegeverbands Freising.

FOTOS: UPV

Auch der alte Grenzstein wurde wieder gesetzt: Neben dem Informationspavillon im künftigen Hutewald. Das Projekt dient als Ausgleichsfläche für Allershausens Baugebiet Eggenberger Feld.

## Eine ganz besondere Ausgleichsfläche

Projekt Hutewald der Gemeinde Allershausen von Landschaftspflegeverband und Fachfirmen fertiggestellt

VON PASCALE FUCHS

Allershausen – Für das Baugebiet Eggenberger Feld Süd brauchte es in Allershausen eine Ausgleichsfläche. Die Gemeinde Allershausen hat damit den Landschaftspflegeverband betraut, der das Projekt nun präsentierte.

Idyllisch von Wald umgeben ist die Fläche gelegen, um die sich am Dienstag alles drehte. Gemäß des Leitspruchs des Freisinger Landschaftspflegeverbands „Gemeinsam mehr erreichen“ wurde das Projekt „Aufbau eines Hutewaldes“ – sprich ein als Weide genutzter Wald – als Ausgleichsfläche für die Gemeinde Allershausen nun realisiert.

Die ursprünglichen Planungsziele, die nach intensiver Arbeit nun erreicht wurden, gab Matthias Maino, Leiter des Landschaftspflegeverbands Freising, bei der Einweihung noch einmal wieder: Im Norden der Fläche galt es, Gebietsfremde Gehölze zu entfernen, um den dort

vorhandenen Obstgewächsen mehr Platz zu verschaffen. Um über die Jahre einen Hutewald mit üppigen Baumkronen zu schaffen, wurden über die gesamte Fläche verteilt Eichen, Buchen und Linden gepflanzt.

Die fertige Fläche soll künftig unter anderem für Umweltbildungszwecke genutzt werden. Um beispielsweise Schülern, die die Fläche im Rahmen des Unterrichts besuchen, eine Pause zu ermöglichen, wurde ein Informationspavillon mit Sitzbänken errichtet. Um die Fläche offen zu halten, wurde zudem eine extensive Beweidung eingeplant.

Das bedeutet, dass die Weidetiere regelmäßig zur Fläche gebracht werden. Hierfür läuft das Projekt in Kooperation mit dem Landwirt Christoph Reichenwallner, der die Fläche nach Bedarf mit seinen Waldschafen ausstatten. Die Schafe sind sozusagen ein „nachhaltiger Rasenmäher“ für die Fläche. Sie erreichen zudem auch die Ecken, bei-



Eine zentrale Rolle in einem Hutewald spielen die Schafe von Christoph Reichenwallner. Sie übernehmen die Aufgabe des Rasenmähens.

FOTO: FUCHS

spielsweise direkt am Waldrand, die von menschlicher Hand kaum zu Mähen wären.

Durch die Schaffung neuer, hochwertiger Botanik, sowie die nachhaltige Nutzung der bereits vorhandenen Obstgewächse soll künftig mehr Lebensraum für Schmetterlinge und Insekten geboten werden sein. Auch der vorhandene Grenzstein mit der Aufschrift „Königlicher Wald“, der auf der Fläche steht, wurde in das Projekt integriert.

In Zusammenarbeit mit di-

versen Firmen ist das Großprojekt nun erstmal fertiggestellt. „Natürlich muss man sich auch künftig darum kümmern“, erklärte Matthias Maino vom Landschaftspflegeverband.

Hierfür werden die Land-

schaftspfleger auch künftig mit der Gemeinde Allershausen in Kontakt stehen, um alle nötigen Pflegemaßnahmen durchzuführen.

Zu Beginn wird die Fläche die Allershäuser möglicherweise an das Grundstück neben dem gemeindlichen Friedhof erinnern: Mit Korn- und Mohnblumen bestückt, sind beide Grundstücke ein Blickfang. Nach und nach werde sich dann die nächsten Jahre die Ausgleichsfläche immer mehr verändern – und die Bäume werden die Fläche im Laufe der Zeit in einen Hutewald verwandeln, hieß es.

Auch am Waldrand wurde ordentlich nachgepflanzt, um zusätzlichen Lebensraum zu schaffen und die Einkesselung des Gebiets zu verdichten. Insgesamt ist die ehemals landwirtschaftlich genutzte Fläche etwa 2,6 Hektar groß. Die Kosten für das gesamte Projekt belaufen sich auf rund 65 000 Euro – und die werden von der Gemeinde Allershausen getragen.



Asthaufen wurden an den Rand des Geländes verlagert.



Das Aufladen des Mahdguts kostete viel Schweiß.

Fotos: Stefanie Kreitmeier

## Ehemals der Obstsichtungsgarten

### Auftakt zur Wiederbewirtschaftung des verborgenen Schatzes am Schafhof

**Freising**, (red) Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Angewandte Landschaftsökologie und Landschaftspflege“ hat die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HWSWT) einen zweitägigen Pflegeeinsatz auf der Streuobstwiese am Schafhof durchgeführt. Dieser verborgene Schatz liegt eingegrünt im Norden Freisings und wird seit einigen Jahren vom Landtagspflegeverband (LPV) Freising betreut.

Dessen Leiter Matthias Maino und Professor Doktor Markus Reinken initiierten die Zusammenarbeit. Ziel ist es, naturschutzfachliche Werte, wirtschaftliche Nutzung und Naturerlebnis auf der Streuobstwiese zu kombinieren. Um dieses Ziel zu verwirklichen, hat sich eine Akteursgemeinschaft, bestehend aus HWSWT, LPV und Obstmanufaktur Heim aus Mauern gebildet. In einem ersten Schritt war es notwendig, Wege für den Arbeitseinsatz auf der Wiese mit dem Traktor zu ermöglichen. Dazu wurden die Wege und der Bogenschießplatz gemäht.

In der künftigen Bewirtschaftung

mäht. Die von vorhergehenden Pflegemaßnahmen inmitten des Geländes verbliebenen Asthaufen boten bisher zahlreichen Lebewesen Zuflucht. Um diese Strukturen zu erhalten, wurden sie in die Randbereiche des Grundstücks verlagert.

#### Große Vielfalt an Obstsorten

Die Streuobstwiese am Schafhof war ehemals der Obstsichtungsgarten der HWSWT und führte zur Anpflanzung eines Spektrums an verschiedenen Obstsorten. Die oberen Baumreihen sind alter Kirschbaumbestand, im unteren Bereich finden sich Äpfel. Auch Birnen, Speierlinge und Quitten wurden damals angepflanzt, um das Wachstum und Schädlingsanfälligkeit der Bäume sowie die Lagerfähigkeit ihrer Früchte zu erforschen. Zusätzlich befinden sich auch Esskastanien, Walnuss, Hasel und Eberesche in der Fläche.

Zur Vitalitätsverbesserung wurde unter den Obstbäumen aufkommende Verbuschung entfernt. So bleiben die Baumkronen und

Baumscheiben frei von zusätzlicher Verschattung und Konkurrenzdruck durch andere Pflanzen. Zudem können auf dem Boden Netze gespannt werden, um die Ernte effektiver zu gestalten. Die bisherige extensive Schafbeweidung soll zusätzlich mit grasenden Pferden unterstützt werden.

Zwischen der schweißtreibenden Arbeit konnten die Studierenden ihre Artenkenntnisse anwenden und haben bei Kartierungen etwa 30 Pflanzenarten in der Wiese bestimmen können. Über das gesamte Jahr sind in verschiedenen Stadien sogar doppelt so viele Gewächse zu erwarten. Diese Vielfalt bietet auch vielen tierischen Bewohnern wie Vögeln, Insekten und Kleinsäugern einen attraktiven Lebensraum.

Neben vielen Pflanzen, die frischen Boden besiedeln, gab es auch Feuchtezeiger wie Echtes Mädestuß und Sumpf-Segge insbesondere am Hangfuß zu sehen. Darunter fand sich auch eine blau blühende Überraschung: die Wiesen-Iris, welche vermutlich über Pferde eingetragen wurde. Begeisterung herrschte auch über die Rarität Runder Lauch, der

in Deutschland als gefährdet eingestuft wird. Artenreiches Grünland lautet das Fazit der Studierenden und ihrer Dozenten. Durch die fleißige Unterstützung der Vierbeiner wird diese Ausprägung der Wiese weiter unterstützt.

#### Noch mehr Menschen sollen Natur erleben

Resümee der zwei sonnenreichen Tage sind große Fortschritte hin zur künftigen Bewirtschaftung, viele neue Erkenntnisse und das Wissen, dass noch viel Arbeit getan werden muss. Vielversprechend scheinen auch die Ideen für künftige Veranstaltungen im Hinblick auf das Naturerleben und auf Freizeitaktivitäten. Das gut an Freising angebundene attraktive Ausflugsziel bietet bereits Veranstaltungen wie den „Streuobstwiesentag“ oder traditionelles „Bogenschießen und Natur“ von Michael Winkler. Das Programm soll in Zukunft durch pomologische Treffen für Sorteninteressierte, weitere Pflegeeinsätze und das Angebot von Exkursionen in die Fläche bereichert werden.

# Ein bedrohter Bodenbrüter

Der Wachtelkönig ist der Ampertaler des Monats Juni

**Moosburg.** (red) Der Wachtelkönig ist ein seltener Anblick geworden. Nicht nur wegen seiner Tarnfarben und weil er sich gut in Wiesen verstecken kann – der heimische Vogel ist auch mittlerweile stark vom Aussterben bedroht. Für den Landschaftspflegerverband Freising e.V. ist der Wachtelkönig der „Ampertaler des Monats“.

Der Wachtelkönig, auch Wiesenralle oder Wiesenknarrer genannt, gehört nicht zu den Hühnervögeln wie die Wachtel, sondern zu den Rallen und ist in Europa die einzige Art der Gattung Crex innerhalb der Rallenvögel. Rallen, wie beispielsweise das bekannte Blässhuhn, sind in der Regel ans Wasser gebunden, nicht so aber der Wachtelkönig.

Er ist etwa 22 bis 25 Zentimeter groß und man bekommt ihn nur selten zu Gesicht. Denn das Reich des Wachtelkönigs sind die hohen Vegetationen. Hierfür ist er perfekt angepasst. Seine Beine sind relativ lang, seine Figur ist schlank mit langem Hals. Das Gefieder ist insgesamt tarnfarben rostbraun und schwarz gemustert. Kopf, Hals und die Unterseite sind beim Männchen überwiegend gräulich, das Weibchen ist hingegen wenig bis gar



Zu sehen bekommt man den gut getarnten Wachtelkönig kaum und der Gesang der bedrohten Vogelart verstummt immer mehr.

Foto: Alfred Limbrunner

nicht grau. Durch diese farblich ideale Tarnung gelingt es ihm, sich am Boden nicht zu verraten, denn es ist ein bodenbrütender Vogel, der sein Gelege bevorzugt auf feuchten, extensiv bewirtschafteten Wiesen und Brachflächen baut.

## Stark vom Aussterben bedrohte Vogelart

Wird er gestört, nimmt er Reißaus und verschwindet mit seinem drahigen Körperbau äußerst schnell

und geschickt durch die dicht stehenden Halme.

Zu sehen bekommt man also den Wachtelkönig nur selten – eher hört man seinen eindeutigen Reviersang. Dieser klingt ein wenig nach seinem lateinischen Namen (Crex crex), und den stimmt er gerne zur Dämmerung an.

Doch auch dieser Gesang verstummt immer mehr, denn der Wachtelkönig steht auf der Roten Liste und ist vom Aussterben stark bedroht. Hauptursache für die Zer-

störung seines Lebensraumes sind geänderte Bewirtschaftungsformen von Grünland, zum Beispiel frühere Mahdzeitpunkte oder fehlende Randstrukturen, die Veränderung des Wasserhaushaltes in Feuchtwiesen vor allem durch Drainage, die Nutzungsaufgabe mit Verbuschung von feuchten Streu- und Mähwiesen und der Umbau von Grünland in Acker. Störungen durch Freizeitnutzung an den Brutplätzen sind eine zusätzliche Beeinträchtigung.

Damit der Wachtelkönig als Bewohner des Ampertals erhalten bleibt, kann man einiges für sein Überleben tun. In Bruthabiten sollte man erst ab Anfang September mähen, so der Landschaftspflegerverband Freising. Hierbei sei es sinnvoll, Flächen mit verschiedenen Mahdzeitpunkten zu mähen und die Mahd von innen nach außen zu beginnen, um noch nicht flugfähigen Jungvögeln die Flucht in verbleibende Randstrukturen zu ermöglichen. Circa zehn Meter breite ungemähte Schutzstreifen mit geringem Laufwiderstand sind überaus hilfreich. Zusätzlich bedarf es einer Lenkung von Freizeitaktivitäten zur Vermeidung von Störungen an den Brutplätzen.

Moosburger Zeitung – 28.06.2022

# Naturschutz mit der Heugabel

Freisinger Tagblatt  
6.7.22

**Landkreis** – Das war ganz schön schweißtreibend: Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Angewandte Landschaftsökologie und Landschaftspflege“ hat die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) einen zweitägigen Pflegeeinsatz auf der Streuobstwiese am Schafhof durchgeführt. Es ging dabei darum, wirtschaftliche Nutzung und Naturerlebnis miteinander zu vereinbaren.

Betreut wird die Fläche vom Landschaftspflegerverband (LPV) Freising. Dessen Leiter Matthias Maino und Prof. Markus Reinke, Vizepräsident der HSWT, ziehen hier an einem Strang. „Ziel ist es, naturschutzfachliche Werte, die wirtschaftliche Nutzung und das Naturerleben auf der Streuobstwiese am Schafhof zu kombinieren“, erklärt Matthias Maino. Um dieses Ziel zu verwirklichen, hat sich eine Akteursgemein-



Schweißtreibender Einsatz: (v. l.) Annalena Becker, Felix Ferstl und Markus Reinke luden bei der Pflegeaktion das Mahdgut auf der Streuobstwiese am Schafhof auf.

FOTO: LPV

schaft gebildet. Neben HSWT und LPV ist auch die Obstmanufaktur Heim aus Mauern an Bord.

Durch eine sinnvolle Einhaltung bestimmter Zonen sollen Ökonomie und Ökologie miteinander verbunden werden. Das bedeutet laut Maino: Naturschutz finde in den Randbereichen der Streuobstwiese statt. Im Zentrum der Fläche geht es dagegen um die Wirtschaftlichkeit, also um die Pflege und die Ernte der Bäume. Dafür sei es in einem ersten Schritt notwendig gewesen, die Wiese so zu mähen, dass ein Arbeitseinsatz mit dem Traktor möglich ist. Auch die Asthaufen, die bei einer vorangegangenen Pflegemaßnahme entstanden sind, wurden erhalten. Sie wurden in die Randbereiche des Grundstücks verlagert, um zahlreichen Lebewesen weiterhin eine Zuflucht bieten zu können. ft

## Eine Wiese kann ein Dschungel sein

Um die vom Aussterben bedrohte Wechselkröte zu retten, schaffen Naturschützer Laichgewässer als Trittssteinbiotope

VON MATTHIAS VOGEL

Eching – Die Wechselkröte ist massiv vom Aussterben bedroht. Unter dem Namen „Artenschutzprojekt Wechselkröte“ hat das Landratsamt Freising für Tiere und Natur (LBV) München in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegerverband (LPP) Freising zwischen Eching und Garching im Winter zwei Laichgewässer angelegt. Das gesamte Projekt ist von Biologe Christian Köbele, Biologe in Diensten des LBV, „2011 haben wir zur Brumzeit gerade einmal ein refugierendes Männchen beobachtet, seit vergangenen Winter steht es so viele, dass die überlebensfähige Population etablieren können.“

Wärme, kurze Fließwege und „Tümpel, die alleine“ Wasser fließen und austrocknen. So mag sie die Biologen, für die es auf der Roten Liste gar nicht gut aussieht: Die „1“ steht da geschrieben – vom Aussterben bedroht. Nur die „0“ ist schlimmer: „Ausgegrenzt“ oder „verschollen“. Wenn man weiß, was es ist, die Wechselkröte. Und weil sie mit ihren acht Zentimeter Körperlängen im Vergleich zur verwandten Kröte recht klein ausfällt und zur Fortbewegung hilft, mag sie kleine Wege bevorzugen. „Eine einzige Wiese ist für sie wie ein Dschungel“, sagt Köbele. Die Natur-belassenen Isarauen in der Nähe des Silvenerinspeichers und eben die gesamte Münchner Schotterebene sind für Wechselkröten potentielle Lebensraum. Drei Viertel der gesamthyrinen Bestände sind rund um die Landeshauptstadt beheimatet.

Aus der Garchinger Heide kommen schon Lärchen zum Trinken herübergeflogen

Gefickt, im Camouflage-Muster eines älteren Modells des Nazi-Militärtanzanzen, kommt die Wechselkröte daher. Gras, braungrün – irgendwie so, passend zu Sand und Kies eben. Sie verirrt bei der Körnerwanderung. Aber sie kann sich genau auf ihre Tarnung, verharzt dann still in ihrer Deckung. Wer sich aber bei einem Spaziergang durch die Fröttmaninger oder Garchinger Heide unter den Märtelhoden befindet, hat ein Bild vor sich, das fast schon auf Glück angewiesen sei. Aber laut Köbele lohnt sich der Blick: „Blaulang war noch jeder, der sie mal in der Hand hält, jetzt wird sie wahnsinnig aggressiv.“ Das liegt weniger an den Augen als an irgendeinem Notschlag, das weiß man eben nicht.“

Von den neu angelegten Lebensräumen profitiert laut Köbele zudem nicht nur die Wechselkröte. „Auf der Garchinger Heide kommen schon Lärchen zum Trinken herübergeflogen.“

Hören kann man sie dieser Tage sehr wohl. Denn von April bis Juni ist Paarungszeit. Dabei rufen Männchen sowie Weib-

chen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen: Das Männchen lockt trällernd, das Weibchen signalisiert, wenn genug geklammt ist oder es zu viele Verehrer gleichzeitig wünschen wollen, dass aber eben nicht abgesetzt werden, wie die weiße Tülpe der beiden Naturschutzbündle sind die Fortpflanzung sehr föderlich. Was nämlich der Biene ein Blütenstrauß ist, der Wechselkröte ihr Laichgewässer: ein Trittssteinbiotop.

Verdichtungen des Bodens, wie zum Beispiel durch die früheren Militärläufungen auf der Panzerwiese in Freimann, die Zerschneidung von Wiesen durch Verkehrswege oder der Nassabzug bei der Eisgewinnung haben im Norden Münchens nicht nur ganze Lebensräume zerstört, sondern auch fortbestehende isoliert. Die Wechselkröte ist zwar wanderfähig, aber wenn sie weiter geht, muss sie einen Kilometer pro Nacht zurück, dann aber sollte das nächste Aufenthaltsgebiet langsam auftauchen, sonst wird das nichts mit der Vermehrung.“

„Ein großes Projekt“, Gemeinde Eching auf der ehemaligen Kirschbaumbrache Großlappach und angrenzend an das Gelände der Münchner Kies Union wurde im Winter zur Tat gesetzt. Dabei kam es zu einer gewaltigen Rutschung, die einen Teil des Projekts zerstörte. „Die Wechselkröte ist eine Meeresart, die Durchquerungsschutz, eine weitere, um bei starkem Schilfbewuchs befreit, um die Hacke auszuheben zu können, das Ausbreiten einer Sumpfwiese ist das Ziel, um zu begünstigen und schließlich noch eine Schicht sauberer Kies frei zu Werk – erst dann war es vollbracht.“ Fast. Denn die Natur ließ sich lange bitten und so war Christian Köbele am Ende des Tages mit seiner ganzen weissen Menschen, die sich bei der Arbeit über eine amtliche Regendusche frischen. „Da hat's uns ordentlich durchgeschwommen, aber ich bin doch sehr wenig davon betroffen.“ Ein Foto zeigt Köbele selbst stolz vor dem Ergebnis: „Es ist eigentlich voll“, berichtet der Wechselkröten-Experte.

Nicht alle Menschen sind Kröten-Liebhaber. Das weiß Köbele. „Der Weiß ist eine Art der Angst, der Abneigung.“ Er ist von der Wichtigkeit des Projektes aber vollenfalls überzeugt, unabhängig von seiner persönlichen Vorliebe für die exotisch anmutende Kröte. „Die Wechselkröte ist ein Beitrag, um die Krötenpopulation wieder zu klimmen.“ Seit 2009 ist der LBV München von der Regierung von Oberbayern damit beauftragt, die Krötenpopulationen im Bereich der Schutz der Wechselkröte zu klimmen. Seit 2018 wird dieses von den Landkreisen Freising, Ebersberg und Fürstenfeldbruck unterstützt. „Wir profitieren von Naturverschaffung aus Mitteln der Glücksspielsteuer“, freut sich Köbele. „Das ist ein gutes Geld, wie es auffallt.“ Von den angelegten Lebensräumen profitiert laut Köbele zudem nicht nur die Wechselkröte. „Auf der Garchinger Heide kommen schon Lärchen zum Trinken herübergeflogen.“

Übergeologen. Und auch Zauderdeichen oder Kleindämmern dienen solche Maßnahmen als Versteckschutz und Winterquartier.“

Seit 2009 ist der LBV München von der Regierung von Oberbayern damit beauftragt, die Krötenpopulationen im Bereich der Schutz der Wechselkröte zu klimmen. Seit 2018 wird dieses von den Landkreisen Freising, Ebersberg und Fürstenfeldbruck unterstützt. „Wir profitieren von Naturverschaffung aus Mitteln der Glücksspielsteuer“, freut sich Köbele. „Das ist ein gutes Geld, wie es auffallt.“ Von den angelegten Lebensräumen profitiert laut Köbele zudem nicht nur die Wechselkröte. „Auf der Garchinger Heide kommen schon Lärchen zum Trinken herübergeflogen.“

der Folge ein Männchen erfasst. Nach dem vergangenen Winter sieht es nun sogar so aus, als ob wir eine überlebensfähige Population stabilisieren könnten, wir haben in allen relevanten Gewässerkomplexen bestanden geblieben.“ sagt Köbele. Eine Fortsetzung im nächsten Jahr ist weniger nette Feststellung haben er und sein Team auch gemacht. Die Lebensräume von Erdkröten und Wechselkröten überlappen sich. Die Erdkröte ist eher in dichten Vegetationen zu finden und bevorzugt das Süden Nord angrenzende Tertiäre Hügelland. Die Paarungszeiten unterscheiden sich eigentlich – die Erdkröte pflanzt sich über vor dem Monat April fort. Eigentlich. „Wegen des Klimawandels hat sich das of-

fernen verschoben, die Brunnfroschen übernehmen“, sagt Köbele. Kurios: Erdkröten-Männchen wüssten wohl nicht so genau, was sie zu tun hätten und würden Irrtümlicherweise Männchen der Wechselkröte klammern, so Köbele. „Und wenn die dann kommen, dass sie dann darüber stehen, die Erdkröten das nicht. Für das menschliche Ohr hören sich beide Kröten aber eigentlich gleich an.“ Nicht weiter schwer ist das Geschlecht der Biologe. „Es gibt vereinzelt Hybriden, aber das kommt eher selten vor.“

Die Münchner Schotterebene beherbergt noch in den 1970er Jahren die größten Wechselkröte-Vorkommen Deutschlands. Der Bestand innerhalb des Münchener Stadtbereichs und des Landkreises München dürfte damals bei mehr als 5000 adulten Tieren gelegen haben, derzeit sind es nach Angaben des LBV schätzungsweise 1600 erwachsene Tiere. Seit dem Start des Artenschutzprojekts im Jahr 2009 wurden Karren, wenn sie sich zum Zweck des Vermehrung auf Wanderschaft begeben. Sie finden auf ihrem Weg wieder mehr Lebensräume vor. Der Rückgang sei zumindest standstill, wenn nicht sogar leicht rückgängig gestoppt worden, heißt es auf der Homepage des Verbandes. Und weiter: Die Gefahr ist längst nicht gebannt. Gut, dass für kommenden Winter bereits das Anlegen eines weiteren Laichgewässers geplant ist.



Biologe Christian Köbele weiß alles über die Wechselkröte und ist von ihrer Schönheit angetan. Klein, gut getarnt und hat grüne Augen. „Ich mag sie.“ Im Müllersbacher Hof haben der LPP Freising und der LBV München zwei Laichgewässer für die Kröten angelegt. Dabei galt: Grün muss violett sein. 1010/099, phosmex, lpp



Moosburger Zeitung – 23.08.2022

**BiotopVerbund**  
Natur und Menschen verbinden

## Erfolgreicher Aktionstag Einsatz für den Lebensraum von Wiesenbrütern und heimischen Pflanzen

**Thonstetten.** (red) Im Rahmen des Naturschutzprojektes „Landschaft und Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt hat der Landschaftspflegerverband Freising e.V. einen nicht nur arbeitsintensiven, sondern auch schönen Aktionstag in Wiesenbrütergebiete in Thonstetten durchgeführt. Bei den Teilnehmenden des Aktionstages handelte es sich um das zweite Semester der Landwirtschaftsschule Erding. Die Landwirtschaftsschule ist eine Fort-

bildungsmöglichkeit nach der abgeschlossenen Berufsausbildung zum/zur Landwirt/in. Um ein stärkeres Bewusstsein für die Problematik des Lebensraumverlustes von Wiesenbrütern, Insekten und vielen anderen Tieren und Pflanzen zu schaffen, durften die Schüler neu angelegte Biotope besichtigen und den Nutzen und die Funktionen des Biotopverbunds kennenlernen. Bei den Teilnehmenden des Aktionstages handelte es sich um das zweite Semester der Landwirtschaftsschule Erding. Die Landwirtschaftsschule ist eine Fort-

besteht, entfernten die Teilnehmer den eingeschleppten Pflanzenarten, sogenannte „Neophyten“, die invasiv sind und sich in den Biotopflächen ausbreiten. Jetzt können heimische Pflanzen wieder ihren alten Lebensraum besiedeln.

Das Verbundprojekt „Landschaft und Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Si-

cherheit und Verbraucherschutz gefördert. Es wird von der Heinz Sielmann Stiftung koordiniert und in drei Modellregionen, Rügen, Grafschaft Bentheim und Freising umgesetzt. Finanziert wird das Teilprojekt des Landschaftspflegerverbands Freising e.V. in der Modellregion Freisinger Amperthal auch vom Bayerischen Naturschutzbund.

Weitere Informationen zum Biotopverbund unter biotopverbund.de oder telefonisch beim Landschaftspflegerverband Freising, Telefon 08161/600439.

# **Biotopverbund weiter gestärkt**

Thonstetten - Im Rahmen des Verbundprojektes „Landschaft + Menschen verbinden - Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt haben sich auch dieses Jahr Bürgermeister der beteiligten Amperthalgemeinden und die für die Genehmigungen der Biotopverbundmaßnahmen zuständigen Behördentreter im Projektgebiet in Thonstetten getroffen. Dort galt es, sich auszutauschen und weitere Biotopverbundmaßnahmen im Amperthal zu planen. Auch konnten auf einer Exkursion bereits umgesetzte Maßnahmen begutachtet werden. Sie dienen als Beispiel und sollen noch mehr Gemeinden des Amperthals motivieren, Biotopverbund-Maßnahmen in ihren Gemeinden umzusetzen.

Dass diese ökologischen Flächen mit Vorbildcharakter in den vergangenen zwei Jahren entstehen konnten, war

nur durch die beteiligten Gemeinden Haag und Langenbach sowie durch die Stadt Moosburg möglich. Für deren besondere Initiative wurden Ortschefin Susanne Hoyer aus Langenbach, Bürgermeister Anton Geier aus Haag sowie der Ortssprecher von Thonstetten (Stadt Moosburg), Sebastian Kreitmeyer, mit einer weiteren Tafel, Perlen des Ampertals“ geehrt. Diese hatte bereits im vergangenen Jahr Moosburgs Stadtoberhaupt Josef Dollinger für sein Engagement für den Naturschutz erhalten.

Auf diesen Birnenholztafeln ist eine Karte des Amper-tals zu sehen, die den Stand der Biotopverbundmaßnahmen im Ampertal veranschaulichen soll. So soll aus aufgewerteten Biotopen, den „Perlen“, eine Kette des Biotopverbunds im Ampertal entstehen, um Lebewälderäume zu vernetzen und die heimische Fauna und Flora zu un-

terstützen und zu erhalten. Das Verbundprojekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert. Es wird von der Heinz Sielmann Stiftung koordiniert und in drei Modellregionen (Rügen, Grafschaft Bentheim, Freising) umgesetzt. Finanziert wird das Teilprojekt des Landschaftspflegerverbands Freising in der Modellregion Freisinger Amterval auch durch den Bayerischen Naturschutzbund.

## Gut zu wissen

Wer sich für den Biotopverbund einsetzen möchte, findet weitere Infos unter [www.biotopverbund.de](http://www.biotopverbund.de) oder beim Landschaftspflegerband Freising unter Tel. (0 81 61) 60 04 39.



**Zum Steuergruppentreffen** in Thonstetten kamen mehrere Ortschefs und Behördenvertreter zusammen, die sich für den Biotopverbund engagieren. FOTO: LANDSCHAFTSPFLEGEVERBUND FREISING

## Erfolgreicher Aktionstag

### Einsatz für den Lebensraum von Wiesenbrütern und heimischen Pflanzen

**Thonstetten.** (red) Im Rahmen des Naturschutzprojektes „Landschaft und Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopeverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt hat der Landschaftspflegeverband Freising e.V. einen nicht nur arbeitsreichen, sondern auch schönen Aktionstag im Wiesenbrütergebiet Thonstetten durchgeführt. Bei den Teilnehmenden des Aktionstages handelte es sich um das zweite Semester der Landwirtschaftsschule Erding. Die Landwirtschaftsschule ist eine Fort-

bildungsmöglichkeit nach der abgeschlossenen Berufsausbildung zum/ zur Landwirt/in. Um ein stärkeres Bewusstsein für die Problematik des Lebensraumverlustes von Wiesenbrütern, Insekten und vielen anderen Tieren und Pflanzen zu schaffen, durften die Schüler neu angelegte Biotope besichtigen und den Nutzen und die Funktionen des Biotopeverbunds kennenlernen. Um auch aufzuzeigen, dass Biotope gepflegt werden müssen und hier eine weitere Erwerbsmöglichkeit für Landwirte durch Landschaftspflege

besteht, entfernten die Teilnehmenden eingeschleppte Pflanzenarten, sogenannte „Neophyten“, die invasiv sind und sich in den Biotopflächen ausbreiten. Jetzt können heimische Pflanzen wieder ihren alten Lebensraum besiedeln.

Das Verbundprojekt „Landschaft und Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopeverbund“ wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Si-

cherheit und Verbraucherschutz gefördert. Es wird von der Heinz Siemann Stiftung koordiniert und in drei Modellregionen, Rügen, Grafschaft Bentheim und Freising umgesetzt. Finanziert wird das Teilprojekt des Landschaftspflegeverbands Freising e.V. in der Modellregion Freisinger Ampertal auch vom Bayerischen Naturschutzzfond.

Weitere Informationen zum Biotopeverbund unter [biotopverbund.de](http://biotopverbund.de) oder telefonisch beim Landschaftspflegeverband Freising, Telefon 08161/600439.